

Ökonomie zuerst.

Alle Mehl mögen Ihnen gleich
sehen, aber dieses ist, weil Sie nie aus
der allgemeinen Klasse kamen.

Es giebt eines, das weder aus-
sieht, fühlt, backt oder schmeckt wie
die gewöhnliche Sorte.

Es ist das Mehl der Ökonomie—
es langt weiter und speiset mehr.

King Midas FLOUR

Das theuerste Mehl in Amerika, und werth
alles, was es kostet.

Ehane Bros. & Wilson Co.,
Philadelphia, Pa. Hastings, Minn.

Es Eisenwaaren—wir haben es.

Der Beschützer der Gesundheit der Familie.

Erlernen Sie die Wichtigkeit des Eisenschranks in der Wohnung?
Es ist von äußerster Wichtigkeit, dass der Eisenschrank, in welchem Sie die
Speisen aufbewahren, dieselben frisch und genießbar hält—frei von
Anfiedlung, Keimen, Gerüchen und Unreinheiten.

„Alaska“ Sanitärische Refrigeratoren.

Das Alaska System ist die gründlichste Methode von bekannter Ge-
frierung. Die Wände sind isolirt mit Füllgewebe, das abweisendes Material, das
eine niedrige Temperatur unter allen Umständen sicherst. Und dann ist
dieses gleichmäßige kalte Luft in beständiger Bewegung durch jede Abtheilung.

Wecks Eisenwaaren Companie,

119 N. Washington Avenue.

Edw. Siebeker, Deutscher Grocer.

530 Kadawanna Avenue.

„Schlimmster Anfall von Nervosität“

Vor ungefähr dreißig Jahren
wurde Dr. Miles' Nervine zum
ersten Mal dem Publikum als ein
Sondermittel für nervöse Leiden vor-
gestellt. Der fast allgemeine Ge-
brauch desselben im ganzen Lande
ist der bestmögliche Beweis seines
Wertes.

Von jedem Jahre in der Union
sind freiwillig Tausende eingelaufen,
um Zeugnisse zu geben,
den Leuten, die wirklich von einem
nervösen Leiden befreit wurden.

Mrs. Sarah M. Porter von
Clark Hill, Ind., ist eine von die-
sen wohlzufriedenen Kunden von
Dr. Miles' Nervine. Sie schreibt
wie folgt:

Ich bin Dr. Miles' Nervine ein-
fach nur nicht
entbehrlich. Die nervösen Leiden meine
Kinder, deren einige sehr viel zu
leideten, sind nunmehr ganz
überwunden. Ich kann nicht sagen,
ob dies ein Wunderwerk ist, aber
ich bin sehr dankbar dafür, dass
ich Dr. Miles' Nervine gefunden
habe. Ich bin eine Frau von
mittlerer Größe und habe schon
vielleicht 50 Jahre alt. Ich habe
immer ein gutes Gedächtnis und
bin sehr froh, dass ich so lange
leben darf.

Zum Verkauf bei allen Apothekern.
Wenn die erste Flasche nicht hilft,
wird ihr Geld zurückgegeben.

MILES MEDICAL CO., Elkhart, Indiana.

Viktor Koll,

SORANTON HOUSE,

Gegüber der D., E. & W. Brauereien,
Kadawanna Avenue, Scranton, Pa.

Rheumatismus

Ein paar kräftige Einreibungen mit
Dr. Richter's

Pain-Expeller

werden alle Schmerzen und Steifheit
der Glieder beseitigen. Leidet nicht un-
angenehm. 25c und 50c in Apotheken und
von

F. AD. RICHTER & CO.,
(Aus Rudolstadt, Thüringen.)
14-20 Washington Str., New York.

Stadt und County.

— Die Schulbehörde beschloss in
einer Freitag-Nacht abgehaltenen Spe-
zialversammlung, die Schulsteuern für
dieses Jahr um 9-10 von einer Mill
zu erhöhen.

— Der zwölfte Inlandsteuer-Distrikt
wurde am Samstag Morgen im Ver-
steigerung Gebäude wieder formell
etabliert, als Fred C. Kirchenball von
Willes Barre den Amtseid als Kollek-
tor desselben leistete. Am Montag
Morgen wurde das Amt für Geschäfte
eröffnet.

— Zwei Taschendiebstähle wurden
am Sonntag der Polizei berichtet.
Frau Andrew Fisher von Quincy Ave-
nue, Danmore, wurde in einem Kadawanna
Avenue Laden um eine Tasche
entledigt, die \$25.30 enthielt, und
Frau Sarah Waxentin von Monroe
Avenue, Danmore, verlor auf ähnliche
Weise \$5. Fraulein M. L. Diem von
Franklin Avenue berichtete, daß ein
Taschendieb, welches zwischen \$20 und
\$25 enthielt und Fraulein Anna Kern
von West Pittston gehörte, aus ihrer
Wohnung gestohlen wurde.

— In einem Landhaus in Gosh-
ville wurden am Donnerstag Morgen
fünf Männer dabei von den Beamten
ertrappt, als sie beschuldigter waren,
gesähtes Getreide zu entwenden.
Die Erwischten heißen: Vincenzo
Picone von New York und Scranton,
George Mangano von Church Avenue,
Michael Spoffo, Gaspar Marcianti
von Scranton Straße und Tony Du-
cati von Court Straße. Sie haben
sämtlich einen Polizeireform. Nach
einem Verhör am gleichen Abend wur-
den sie in Ermangelung von schwerer
Bürgschaft dem Gefängnis überliefert.

— Das heute Abend stattfindende
jährliche Frühlingskonzert des Scran-
ton Liedertanzes in der Casino Halle an
Abams Avenue wird sich zu einem ge-
lückten gestalten, denn nicht der
allein 80 Stimmen starke Männerchor
des Vereines wird sich daran betheiligen,
sondern es werden auch zwei tüchtige
Solisten auftreten. Franzlein Peter
Kramet und Sopran, wird eine
Kammer mit Begleitung des Männer-
chors und drei Einzelsänger geben,
während Herr Reinald Berrenrath aus
New York, welcher als einer der besten
Bartonsänger auf der amerikanischen
Bühne betrachtet wird, auch mehrere
Beträge geben wird. Der Eintritt
ist auf \$1.00 @ Person festgesetzt
worden und nach dem Programm zu
urtheilen, ist das Konzert den Preis
wohl werth.

Kriegs-Nachrichten.

(Fortsetzung von 1. Seite.)

denen sich die größten Dreadnoughts wie
keine Torpedoboote befanden. In Lon-
don demönte man sich, alle Weibungen,
die deutsche Flotte befand sich in der
Nordsee, abzusetzen, weil die Amira-
lität nicht in den Kauf kommen will,
daß sie einen Kampf mit dem seit Aus-
bruch des Krieges erklärten Gegner
sicht.

Britische Dampfer von deutschen Tauchboot
verrent.

London, 30. April. Der britische
Dampfer, der gestern bei der Insel
Lewis, Nordschottland, von einem
deutschen U-Boot verrent wurde,
ist inzwischen als Kohlendampfer
„Molde“ identifiziert worden. Die aus
23 Personen bestehende Besatzung des
Dampfers wurde gerettet. Die
Mannschaft erhielt 10 Minuten Zeit,
um sich in die Boote zu begeben.

London, 30. April. Der britische
Schleppdampfer „Vily Dale“ ist in
einer Entfernung von 70 Meilen von
der Mündung des Tyne-Flusses von
einem deutschen U-Boot torpediert
und verrent worden. Die Mannschaft
wurde gerettet. Ein Patrouillenschiff
machte auf das Tauchboot Jagd. Die-
ses entkam jedoch.

Allirte von Tünten mit blutigen Köpfen
heimgeschickt.

Konstantinopel, 30. April. In dem
heute mittag vom türkischen Kriegsbe-
reitschaftsamt veröffentlichten Bericht wird
erklärt, daß die Truppen der Allirten,
die auf der asiatischen Seite der Straße
gelandet worden waren, bis auf den
letzten Mann vertrieben worden sind.
Der größte Teil der feindlichen Streit-
kräfte, die sich auf der Halbinsel Gallipolis
festgesetzt hatten, wurde gleich-
falls vertrieben. Mehrere Kriegsschiffe
und Transporthampfer der Allirten
wurden schwer beschädigt. Der Ver-
richt lautet:

„Auf der asiatischen Seite der Stra-
ße befinden sich keine feindlichen Trup-
pen mehr. Sie sind alle verjagt oder
vernichtet worden.“

„Unter dem Schutze ihrer Kriegs-
schiffe halten sich feindliche Truppen
in der Nähe von Kaba Tepeh, an der
Westseite der Halbinsel Gallipolis.“

„Aus allen übrigen Teilen der Halb-
insel wurden die Feinde vertrieben.“

„Wir haben mehrere feindliche
Kriegsschiffe und Transporthampfer
durch ununterbrochene Schüsse schwer
beschädigt.“

97 Wunden.

Dieß jemand auf dem Schlachtfeld
feindlich-gefeindlichen Verbindungen da-
vontrugen und doch mit dem Leben
dadonkommen soll, klingt wie ein
Wunder; das launische Kriegsglück hat
aber dieses Wunder, wie der „Corriere“
mittelt, an einem Arzte Namens
Derle, der zum 28. französischen In-
fanterie-Regiment gehört, aufgebracht.
Der Verletzte befindet sich ge-
genwärtig in einem Pariser Kranken-
haus und erregt beifällige Aufmerksam-
keit. Der Verletzte hat die größte
Stauung. Alle seine feindlich-gefeindlichen
Wunden sind sehr genau gezählt—
eben auf ein einziges Geschöß, eine
Granate, zurück, die in unmittelbarer
Nähe Derles' explodierte, als er beim
Sammeln der Verwundeten beschäftigt
war. Sein Kopf ist gegenwärtig ganz
unentfemlich, so viele Röhre hat man
anlegen müssen; und seinen Arm ist
das Fleisch bis auf die Knochen weg-
gerissen worden, der Rücken hat
„so viele Löcher wie ein Sieb“, und die
Beine sehen aus wie Käse. Der
Mann mit den feindlich-gefeindlichen
Kriegsbunden ist aber bereits so weit
wieder hergestellt, daß er einem
Freunde, der gleichfalls Arzt ist, einen
längeren Brief schreiben konnte, in
dem er erzählt, wie er seine Verwun-
dung davontrug. Das wirklich Wunder-
bare an dem feindlich-gefeindlichen
Verlegenheits ist nicht, daß nicht eine
Tode führte, sondern daß keine lebens-
gefährliche Infektion entstand.

Creue Kameraden.

Ein Erlebnis vom östlichen Kriegs-
schlachtfeld, das so redt das kamerad-
schaftliche Verhältnis zeigt, das zwi-
schen Offizieren und Mannschaften im
Feld besteht, wird von einem Leutnant
dem „Grunderer“ Folgendes mitgeteilt:
Als unser Bataillon bereits vier
Tage lang im schwersten Feuer vor
dem Feinde lag und sich gegen eine
mehrere Lebermacht durch Feuer
und Sturmangriffe wehrte, bemerkte
unser Bataillonskommandeur, der in
einem einzigen Bauernhäuschen mit-
ten in der Schützengraben-Linie,
in einer kleinen Entfernung den lan-
gen M., einen lebensgefährlichen Kau-
ser, ohne Pfeife. „Gel M., wo ist
die Pfeife? Die Russen haben sie
mit weggeschossen!“ Es dauerte nicht
lange, da springt der Kommandeur
aus seinem „Stabsploß“ in den
Schützengraben und bringt dem lan-
gen M., unbekümmert seine feindliche
Feuer, eine lange Pfeife, gestopft mit
edlem Knafer. Eine Ordonanz
hätte die Pfeife des gefälligen Kau-
sers gefunden und sie dem Kom-
mandeur überbracht, eine Handvoll Za-
bach war schnell zur Stelle, und nun
brachte der Kommandeur sie eigenhän-
dig dem langen M., der vor Freude
und Staunen seine Worte nicht
erhielt. Er hatte drei Tage vorher einen
besonders schmerzhaften Patrouillengang
gegen die feindliche Stellung ange-
führt und sich in diesem Zuge die
Wundung des Kommandeurs und seiner
Kameraden erworben.

Paris, 1. Mai.

Das französische
Kriegsbureau erklärt heute mittag, daß
die Deutschen gestern abends spät die
Eisenbahn-Stationen abermals bom-
bardierten. Mehrere Personen wurden
in die Stadt und wiederum wurden
mehrere Personen getödet. Das Kriegs-
bureau veröffentlichte nichts über den
angewandten Schaden, doch wird von
nichtamtlicher Seite berichtet, daß die
Granaten Löcher im Umfang von 45
Fuß in die Straßen rissen und ganze
Häuser in Trümmerhaufen verwan-
delten. Während der Beschädigung hin-
die, schwarze Rauchwolken über der
ganzen Stadt und Umgebung.

Später aus Unklarheiten kommende
Nachrichten besagen, die große
Überzeugung der Weibden, als plötz-
lich schwere Granaten von ausge-
wöhnlichem Umfang in die Stadt zu
fallen begannen. Da man nicht wußte,
woher sie kamen, so dachte man die-
sen, es seien Schiffe gewesen. Die
ersten Kriegsschiffe erreichten die
Stadt um 11 Uhr morgens, und die
Beschädigung hielt bis 3 Uhr nachmit-
tags an. Mehr als 60 Geschöß fielen
in regelmäßigen Zeitabständen in der
Stadt, und die angestrichelten Häuser
wurden als furchtbar bezeichnet. Neben
150 Personen wurden getödet oder ver-
wundet. Die meisten Einwohner
flüchteten sich in die Keller, und am
Abend verliefen über 2,000 Personen
die Stadt, um sich nach Calais und
anderen Städten zu flüchten.

Deutsche nahmen 4,000 Franzosen gefan-
gen.

Berlin, 1. Mai. Der deutsche
Generalstab erließ gestern folgende Er-
klärung:

„Feindliche Flieger sind an der be-
stimmten Stelle tätig gewesen. In Othen
wurde ein Jagdflugzeug beschädigt. Die
Zerstörung Dünkirchen wurde gestern
durch deutsche Artillerie besessen.“

„Die deutschen Truppen haben die
Bridenköpfe auf der Westseite des
Jier-Kanals bei Steensstrate und Het
Sas gehalten und besetzt.“

„In der Champagne ist nördlich von
E. Wehen ein Versuch der Franzosen,
sich verlorenen Stellungen wieder zu
gewinnen misslungen.“

„Zwischen Waas und Mofel waren
die Angriffe der Franzosen auf die von
uns gewonnenen Stellungen auf den
Höhen der Waas vollständig beschränkt.
Nördlich von Fierey brach ein
französischer Vorstoß auf schweren
Verlusten für den Feind zusammen.“

„In den Kämpfen an der Waas
haben wir vom 24. bis zum 28. April
4,000 Franzosen gefangen genommen.
Daranter befinden sich 43 Offiziere,
unter welchen drei Regimentekomman-
deure waren.“

„Die Westungen von Fierey,
England, wurden durch eine unserer
Fliegerabteilungen angegriffen.“

„Auf dem östlichen Kriegsschachplaz
hat die Vorhut der deutschen Truppen,
die in das nordwestliche Rußland ein-
gerückt sind, die Eisenbahnlinie
Dneburg-Vilna erreicht. Die russischen
Streitkräfte leisteten keinen er-
sten Widerstand. Bei Szamje und
Kalwarja finden Kämpfe statt.“

Berliner Blatt.

Berlin, 1. Mai. Drahtlos nach Say-
ville, E. J. Der heute mittag ver-
öffentlichte Bericht des deutschen Gene-
ralstabes enthält als wichtigste Mit-
teilung die Nachricht von der Ein-
nahme von Schwail, nach Romno die
größte Stadt in der gleichnamigen
russischen Provinz. Die Stadt ist
über 100 Kilometer von der deutschen
Grenze entfernt. Die Russen flohen
davor, nachdem sie die Stadt in Brand
gesetzt. Ueber tausend Russen wurden
gefangen genommen. Die deutschen
Truppen erbeuteten zehn Maschinenge-
wehre, großen Mengen von Speid,
Munitionswagen und ungeheure Men-
gen von Munition.

Befestigter Beirartikel der „Times“.

London, 1. Mai. Die Beschädigung
der Stadt Dünkirchen durch deutsche
Artillerie hat auf die Besatzung
Englands einen tiefen Eindruck gemacht.
In militärischen Kreisen ist man
überzeugt, daß die Beschädigung aus einer
Entfernung von über 20 Meilen ge-
schahet worden sind. Die „Times“
sagt, daß die Beschädigung vom militä-
rischen Standpunkte für den Augenblick
unbedeutend sei, den Krieg aber
näher nach England bringe.

„In den letzten Tagen“, sagt die
„Times“ in einem Leitartikel, „haben
wir den deutlichen Beweis dafür ge-
habt, daß die Deutschen, weil davon
entfernt, geflagelt zu sein, jeden Augen-
blick im Westen mit großer Kraft,
hartnäckigen Mut, mit unerschöpf-
lichem Menschenmaterial, Munition
und einem Geiste, der vor nichts zu-
rückweicht, die Offensive ergreifen kö-
nnen. Die Beschädigung von Dünkir-
chen ist vorläufig nur ein weiterer Be-
weis dafür, daß die Deutschen fest ent-
schlossen sind, die näher an England
liegenden Küstendörfer zu erreichen. Die
Beschädigung von Dünkirchen sollte sie-
ner faßlichen Illusionen zu reizen, in
die sie die Nation von einem falschen
Optimismus hat leiten lassen.“

Die von Dünkirchen kommenden
Feldberichte berichten, daß die Militä-
rbehörden in Dünkirchen völlig machtlos
gegen die Beschädigung waren, das sie
anfanglich gar nicht wußten, woher
die schweren Geschöße kamen, und es
nicht entdeckte, seien die feindlichen
Geschöße zu weit entfernt gewesen, um
erreicht werden zu können. Nur die
Flieger hätten Angriffe auf die feind-
lichen Geschützstellungen gemacht.

Neue Erfolge der deutschen Truppen.

Berlin, 1. Mai. Drahtlos nach Say-
ville, E. J. Anger der bereits bezeich-

Paris, 1. Mai.

Der deutsche
Generalstab erließ gestern folgende Er-
klärung:

„Feindliche Flieger sind an der be-
stimmten Stelle tätig gewesen. In Othen
wurde ein Jagdflugzeug beschädigt. Die
Zerstörung Dünkirchen wurde gestern
durch deutsche Artillerie besessen.“

„Die deutschen Truppen haben die
Bridenköpfe auf der Westseite des
Jier-Kanals bei Steensstrate und Het
Sas gehalten und besetzt.“

„In der Champagne ist nördlich von
E. Wehen ein Versuch der Franzosen,
sich verlorenen Stellungen wieder zu
gewinnen misslungen.“

„Zwischen Waas und Mofel waren
die Angriffe der Franzosen auf die von
uns gewonnenen Stellungen auf den
Höhen der Waas vollständig beschränkt.
Nördlich von Fierey brach ein
französischer Vorstoß auf schweren
Verlusten für den Feind zusammen.“

„In den Kämpfen an der Waas
haben wir vom 24. bis zum 28. April
4,000 Franzosen gefangen genommen.
Daranter befinden sich 43 Offiziere,
unter welchen drei Regimentekomman-
deure waren.“

„Die Westungen von Fierey,
England, wurden durch eine unserer
Fliegerabteilungen angegriffen.“

„Auf dem östlichen Kriegsschachplaz
hat die Vorhut der deutschen Truppen,
die in das nordwestliche Rußland ein-
gerückt sind, die Eisenbahnlinie
Dneburg-Vilna erreicht. Die russischen
Streitkräfte leisteten keinen er-
sten Widerstand. Bei Szamje und
Kalwarja finden Kämpfe statt.“

Berliner Blatt.

Berlin, 1. Mai. Drahtlos nach Say-
ville, E. J. Der heute mittag ver-
öffentlichte Bericht des deutschen Gene-
ralstabes enthält als wichtigste Mit-
teilung die Nachricht von der Ein-
nahme von Schwail, nach Romno die
größte Stadt in der gleichnamigen
russischen Provinz. Die Stadt ist
über 100 Kilometer von der deutschen
Grenze entfernt. Die Russen flohen
davor, nachdem sie die Stadt in Brand
gesetzt. Ueber tausend Russen wurden
gefangen genommen. Die deutschen
Truppen erbeuteten zehn Maschinenge-
wehre, großen Mengen von Speid,
Munitionswagen und ungeheure Men-
gen von Munition.

Befestigter Beirartikel der „Times“.

London, 1. Mai. Die Beschädigung
der Stadt Dünkirchen durch deutsche
Artillerie hat auf die Besatzung
Englands einen tiefen Eindruck gemacht.
In militärischen Kreisen ist man
überzeugt, daß die Beschädigung aus einer
Entfernung von über 20 Meilen ge-
schahet worden sind. Die „Times“
sagt, daß die Beschädigung vom militä-
rischen Standpunkte für den Augenblick
unbedeutend sei, den Krieg aber
näher nach England bringe.

„In den letzten Tagen“, sagt die
„Times“ in einem Leitartikel, „haben
wir den deutlichen Beweis dafür ge-
habt, daß die Deutschen, weil davon
entfernt, geflagelt zu sein, jeden Augen-
blick im Westen mit großer Kraft,
hartnäckigen Mut, mit unerschöpf-
lichem Menschenmaterial, Munition
und einem Geiste, der vor nichts zu-
rückweicht, die Offensive ergreifen kö-
nnen. Die Beschädigung von Dünkir-
chen ist vorläufig nur ein weiterer Be-
weis dafür, daß die Deutschen fest ent-
schlossen sind, die näher an England
liegenden Küstendörfer zu erreichen. Die
Beschädigung von Dünkirchen sollte sie-
ner faßlichen Illusionen zu reizen, in
die sie die Nation von einem falschen
Optimismus hat leiten lassen.“

Die von Dünkirchen kommenden
Feldberichte berichten, daß die Militä-
rbehörden in Dünkirchen völlig machtlos
gegen die Beschädigung waren, das sie
anfanglich gar nicht wußten, woher
die schweren Geschöße kamen, und es
nicht entdeckte, seien die feindlichen
Geschöße zu weit entfernt gewesen, um
erreicht werden zu können. Nur die
Flieger hätten Angriffe auf die feind-
lichen Geschützstellungen gemacht.

Neue Erfolge der deutschen Truppen.

Berlin, 1. Mai. Drahtlos nach Say-
ville, E. J. Anger der bereits bezeich-

London, 3. Mai.

Der „Exchange
Telegraph Co.“ ist heute von ihrem
Korrespondenten in Kopenhagen eine
Depesche zugegangen, in der gemeldet
wird, daß der mit Holz geladene schwe-
dische Dampfer „Silla“ auf der Fahrt
von Helsinki nach Dull in der Nordsee
von einem deutschen U-Boot torpediert
worden sei. Das Schiff sank augenblicklich in weniger
als drei Minuten. Die letzten Män-
ner und fünf Frauen, die sich an Bord
des Dampfers befanden, hatten kaum
Zeit, eines der Rettungsboote zu be-
steigen, ehe er sank.

Alberden, Schottland, 3. Mai.
Schleppschiff „Silla“, die heute in dem
hiesigen Hafen ankam, meldete, daß
ein deutsches U-Boot gestern, wäh-
rend fünfzig Meilen von Alberden,
zwei Schleppschiffboote in dem
Grund gebohrt hatte. Die Mann-
schaft der Schiffe soll bei der Katastro-
phe ihr Leben eingebüßt haben.

Kopenhagen, 3. Mai. Samstag vormit-
tag wurde der britische Torpedoboot-
zerstörer „Mercur“ durch ein deutsches
Unterseeboot vernichtet. Er war am
Samstag morgen zum Patrouillenposten
kommandiert worden, als er von dem
deutschen U-Boot torpediert und in
den Grund gebohrt wurde. Die Man-
schaft der Schiffe soll bei der Katastro-
phe ihr Leben eingebüßt haben.

Kopenhagen, 3. Mai. Samstag vormit-
tag wurde der britische Torpedoboot-
zerstörer „Mercur“ durch ein deutsches
Unterseeboot vernichtet. Er war am
Samstag morgen zum Patrouillenposten
kommandiert worden, als er von dem
deutschen U-Boot torpediert und in
den Grund gebohrt wurde. Die Man-
schaft der Schiffe soll bei der Katastro-
phe ihr Leben eingebüßt haben.

London, 3. Mai. Der französische
Dampfer „Europe“, der mit einer aus
Rosten bestehenden Ladung sich auf der
Fahrt von Barry nach St. Nazaire
befand, wurde am vergangenen Samstag
morgen in der Nähe von Bishops-
Cleeve durch ein deutsches U-Boot
torpediert und zum Sinken gebracht.
Die Mannschaft wurde gerettet.

Durch die Schiffe wurden der
Dampfer „Venezia“ und ein Pa-
trouillenboot zur Stelle geleckt. Diese
beiden Schiffe machten angeblich den
Versuch, das deutsche U-Boot zu ver-
folgen. Dieses verwickelt aber
nachdem es den Dampfer „Europe“
durch einen wohlgeleiteten Schuß auf
den Grund des Meeres versenkt hatte.

Westlich von dem hiesigen Meere wurde
nach einer dem hiesigen Lloyd aus
Kilrhay, Irland, zugegangenen Depesche
durch ein deutsches U-Boot vernichtet.

Russen haben riesige Verluste.

Berlin, 4. Mai. Der große Erfolg
der deutschen Verbündeten in Westgalizien
nimmt das ganze Interesse des
Publikums und der Presse in Anspruch.
Dieses wird er mit den großen Er-
folgen von Hindenburg in den masha-
rischen Seen verglichen, und in am-
tlich nicht befähigten Berichten werden
die Verluste der Russen in Westgalizien
auf 100,000 Mann geschätzt.
Man propheet, daß die Russen sich
bald gezwungen sehen werden, den Ein-
fall in Ungarn völlig aufzugeben und
erst Westgalizien zu räumen. Die
erste Folge des Sieges wird nach der
Ansicht der Militärfachleute ein
Zugang der Russen auf wenigstens 30
Meilen sein.

Ein feindliches, vier neutralschiffe ver-
nichtet.

London, 4. Mai. Der britische
Dampfer „Venezia“, der gestern von
Cardiff, England, mit 6,000 Tonnen
Kohlen nach Südamerika abfuhr, wurde
heute abend in der Nähe der Scilly-
Inseln von einem deutschen U-Boot
torpediert und in den Grund gebohrt.
Zwei Feigier wurden getödet und
der zweite Infanterie verlegt. Der
Verwundete und die Ueberlebenden
wurden nach Penzance gebracht.

London, 4. Mai. Nach den gestern
hier eingetroffenen Nachrichten sind im
Kaufe der letzten Tage außer den be-
reits gemeldeten noch die folgenden
Schiffe, alle angeblich von deutschen
U-Booten, vernichtet worden:

1. Der Dampfer „Vaila“. Er wurde
am vergangenen Freitag in der Nordsee
von deutschen Tauchbooten in den Grund
gebohrt.

2. Der norwegische Dampfer „Bald-
win“ fiel am vergangenen Sonntag in
der Nordsee einem deutschen Untersee-
boot zum Opfer.

3. Der norwegische Dampfer „America“
wurde am vergangenen Samstag in
der Nordsee torpediert und in den Grund
gebohrt.

4. Der schwedische Dampfer „Elsa“
wurde am vergangenen Sonntag morgen
von dem deutschen Unterseeboot
„U-29“ in den Grund geschossen.

Das „Wochenblatt“ enthält den
besten Sozial-Bericht und alle neuesten
Resignationen von Interesse. — Nr. 62, 63.

Silberstone,

Leitender Optiker.
Seit 1885 etablirt.

Bei uns gelangen nach 623 Kadawanna
Avenue, auf dem Schillerstr., auf einer hohen
Ecke von optischen Waaren und allen aus-
gewählten Instrumenten zur Prüfung der Augen.
Unser Motto war immer: „Schnelle Besuche
und keine Preise.“ Wir sind immer bereit,
Ihren Wunsch nach Gut zu erfüllen. Eine große
Auswahl von künstlichen Augen (an Hand)
Bereitet nicht den Preis:

623 Kadawanna Avenue,
Gegüber der D., E. & W. Brauereien.